

Zitierhinweis

Czech, Vinzenz: review of: Frank Göse, Friedrich I. (1657–1713). Ein König in Preußen, Regensburg: Friedrich Pustet, 2012, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 42 (2015), 2, p. 357-360, DOI: 10.15463/rec.1189741175



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

schwersten wiegt. Die eklatanten Schwächen bei Aufbau und Inhalt sind umso erstaunlicher, da der Verfasser ausdrücklich die politische Geschichte und Militärgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts als seine Forschungsschwerpunkte angibt. Zumindest was die reine Ereignisgeschichte und die marinehistorischen Hintergründe betrifft, bietet selbst das populärwissenschaftliche Buch „Die Kriegsschiffe“ von David Howarth aus der Reihe „Time Life – Die Seefahrer“ von 1979 einen besseren Einstieg in das Thema als Rebittschs Arbeit. Besser noch der Leser greift gleich zu den ausgezeichneten Darstellungen „Command of the Ocean“ von Nicholas Rodger oder „Admirals“ von Andrew Lambert.

Jann M. Witt, Laboe

Göse, Frank, Friedrich I. (1657–1713). Ein König in Preußen, Regensburg 2012, Friedrich Pustet, 392 S., € 34,95.

Elsner, Ines, Friedrich III./I. von Brandenburg-Preußen (1688–1713) und die Berliner Residenzlandschaft. Studien zu einem frühneuzeitlichen Hof auf Reisen. Ein Residenzhandbuch, Berlin 2012, Berliner Wissenschafts-Verlag, 564 S. / Abb. / 1 CD-ROM, € 69,00.

Kloosterhuis, Jürgen / Wolfgang Ribbe / Uwe Schaper (Hrsg.), Schloss: Macht und Kultur. Entwicklung und Funktion Brandenburg-Preußischer Residenzen. Ergebnisse einer Tagung aus Anlass des fünfzigjährigen Jubiläums der Historischen Kommission zu Berlin am 19. und 20. Februar 2009 (Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin zugleich Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, 15), Berlin 2012, Berliner Wissenschafts-Verlag, 248 S. / Abb., € 39,00.

Seit dem „Preußenjahr 2001“, dem 300-jährigen Jubiläum der Königskrönung durch den damaligen brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III., hat die gemeinhin gern als „Barockzeit“ bezeichnete Phase um 1700 auch in der preußischen Geschichte erfreulicherweise ein Mehr an Aufmerksamkeit erfahren. Eine Reihe von Veröffentlichungen widmete sich seither diesen Jahrzehnten des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts und begann die bis dahin gültigen Interpretationen und Wertungen dieses Abschnittes der brandenburgisch-preußischen Geschichte zu hinterfragen. Ausdruck dieser neuen Sensibilität für das Umfeld des ersten preußischen Königs sind auch die drei hier besprochenen ganz unterschiedlichen Veröffentlichungen aus dem Jahr 2012 zu dieser Thematik, wobei die in dem von Jürgen Kloosterhuis, Wolfgang Ribbe und Uwe Schaper herausgegebenen Sammelband vereinten Beiträge über diesen zeitlichen Rahmen auch hinausgehen.

Ausgerechnet 2012, im Jahr des medial aufwendig inszenierten Gedenkens an den wohl berühmtesten und bedeutendsten Preußenkönig Friedrich II., den Großen, erschien die Biographie über dessen Großvater Friedrich III./I. des Potsdamer Historikers Frank Göse. Auch wenn dies anfangs nicht so geplant war, erscheint der Veröffentlichungstermin in gewisser Weise doch auch konsequent. Waren es doch die negativen Urteile Friedrichs II. in dessen „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg“, welche die Bewertungen des ersten preußischen Königs mitunter bis in die jüngere Gegenwart erkennbar bestimmten.

Der Ansatz Göses in seiner biographischen Studie ist daher auch bestimmt von dem Anliegen, diesen historischen Ballast abzuwerfen. Der Autor ist bei seiner inhaltlichen Darstellung erkennbar darum bemüht, sich von den alten Denkmustern und Wertungen in Bezug auf die Person zu lösen und Friedrich aus seiner Zeit heraus vorzustellen und zu erklären. Dabei kommt ihm sicher zugute, dass auch in der Ge-

schichtwissenschaft das Verständnis für die Art und Weise der Gestaltung von Politik, Formen der Kommunikation, der Repräsentation oder des dynastischen Wettbewerbs in dieser Zeit, die uns heute so fremd erscheint, in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist.

Die vorliegende Darstellung will jedoch weder eine erschöpfende Lebensbeschreibung noch eine Geschichte Brandenburg-Preußens in dieser Zeit bieten. Vielmehr möchte der Autor den Blick vor allem auf diejenigen außen- und innenpolitischen Bereiche lenken, „die Friedrich selbst als wichtig betrachtete und in denen er sich vergleichsweise stark engagierte“ (12). Somit ist der Inhalt des Buches nur zum Teil chronologisch aufgebaut. Geburt und Tod bilden zwar den Rahmen, es finden sich jedoch eine Reihe thematischer Kapitel, in denen das Wirken Friedrichs in jenen für ihn zentralen Politikbereichen ausführlich untersucht wird. Neben den außenpolitischen Entwicklungen ist natürlich dem Erwerb der Königskrone ein eigener Abschnitt gewidmet, aber etwa auch der Religionspolitik, dem Verhältnis zu den Ständen, der eigenen Dynastie oder dem Wirken für eine brandenburgisch-preußische Wissenslandschaft.

Göse korrigiert eine ganze Reihe von Aussagen und Wertungen in Bezug auf den König, die vor allem auf dem negativen Diktum Friedrichs II. beruhen. So kann er überzeugend aufzeigen, dass etwa in verschiedensten Politikbereichen (Außenpolitik, Peuplierung, Religion) durchaus die Gemeinsamkeiten zwischen Friedrich und seinem Vater überwogen haben und es eben nicht zu einem immer wieder pauschal konstatierten Kontinuitätsbruch zwischen Vorgänger und Nachfolger gekommen ist. Mit großem Engagement stellte sich Friedrich III./I. dem dynastischen Wettbewerb jener Zeit und versuchte auf dem Feld fürstlicher Magnifizenz in wenigen Jahren das nachzuholen, was seine Vorfahren versäumt hatten. Ein abschließender Vergleich mit fürstlichen Zeitgenossen zeichnet noch einmal das Bild eines eigenständigen Fürsten, der in einer politisch brisanten Zeit ein Land regierte, das zu den bedeutendsten Reichsterritorien zählte. Er war „ein deutscher Barockfürst der ersten Reihe – nicht mehr, aber auch nicht weniger“ (351).

Die Lektüre, aber auch ein Blick in den überschaubar gehaltenen Anmerkungsapparat zeigt, dass es sich hier nicht um ein weiteres, aus der bisherigen Literatur zusammengeschriebenes und populär gehaltenes Buch handelt, sondern um eine nach wissenschaftlichen Kriterien erstellte Untersuchung zur Person des ersten Königs. Göse zieht dafür eine ganze Reihe von zeitgenössischem Quellenmaterial heran. Es ist damit die erste umfassendere Darstellung Friedrichs III./I. aus den letzten Jahrzehnten, die diesen Ansprüchen genügen kann. Die zahlreichen Details und Fakten werden dennoch in einer verständlichen Sprache präsentiert. Das Buch überzeugt insgesamt durch eine gute Lesbarkeit und reiht sich ein in eine ganze Reihe biographischer Werke, die der Pustet-Verlag in den vergangenen Jahren zu unterschiedlichen historischen Persönlichkeiten veröffentlicht hat.

Eine von Göse überblicksartig vorgestellte zentrale Entwicklung während der Regierungszeit Friedrichs III./I. war die überaus ambitionierte Ausgestaltung der Berliner Residenz samt ihres Umlandes. Der Bau und die Anlage zahlreicher Schloss- und Gartenanlagen ließ eine Residenzlandschaft entstehen, die den bis dahin auf diesem Feld fürstlicher Selbstdarstellung erkennbaren Abstand zu anderen Höfen entscheidend verringerte. Dieser speziellen Thematik widmet sich Ines Elsner in ihrer Dissertationsschrift ausführlich.

Im Mittelpunkt stehen bei ihr allerdings nicht der Ausbau und die repräsentative Gestaltung der Anlagen, sondern deren ganz konkrete Nutzung durch den Landes-

herrn. Ziel der Arbeit ist es, „die residenznahe Mobilität eines frühneuzeitlichen Herrschers und seines Gefolges und damit des Hofes am Beispiel Friedrichs III./I. zwischen 1688 und 1713 zu rekonstruieren und nach den Auswirkungen des ‚reisenden Regierens‘ auf die Entwicklung des residenznahen Zentralraumes und seiner Schloßserlandschaft zu fragen“ (14). Die Autorin bedient sich dazu der vor allem in der Mediävistik angewandten Itinerar-Methode und versucht anhand der einzelnen Aufenthaltsorte Friedrichs einen Einblick in dessen Herrschaftspraxis zu geben. Dieser Ansatz erweist sich auch für die Frühe Neuzeit als durchaus innovativ, ist in der Vergangenheit jedoch bislang kaum angewandt worden. Der Grund dafür liegt auf der Hand, muss dazu doch eine erhebliche Fülle an Quellenmaterial vorliegen und letztlich auch aufgearbeitet werden.

Inhaltlich gliedert sich das Buch in zwei recht eigenständige Teile. Im ersten Abschnitt versucht die Autorin eine Rekonstruktion der funktionalen Struktur der Berliner Residenzlandschaft in der Zeit um 1700. Nach der Vorstellung ihres methodischen Zugangs und ihrer breiten Quellenbasis sowie Ausführungen zur Genese der Berliner Residenzlandschaft bis zum Regierungsantritt Friedrichs III./I. werden alle von ihm besuchten Orte in ihrer Funktion während der Regierungszeit des Kurfürsten/Königs ausführlich vorgestellt. Neben der Berliner Residenz unterscheidet sie die Orte dabei in Hauptschlösser, Lustschlösser, Satelliten, Jagdschlösser und Relaisstationen zur Versorgung des Hofes auf Reisen. Der zweite Abschnitt, überschrieben mit „Residenzhandbuch“, bietet dann eine vorwiegend statistische Aufbereitung aller Itinerarorte, basierend auf einem einheitlichen Schema. Hier ist ohne Zweifel eine Unmenge an Quelldaten eingeflossen, allerdings eignet sich dieser Teil eher als Nachschlagewerk. Ein kurzer Quellenanhang beschließt die Arbeit. Darüber hinaus ist dem Buch eine CD-ROM beigelegt, auf der sich in einer PDF-Datei die von der Autorin zusammengetragenen Tagesnachweise samt Quellenbelegen für den Aufenthalt Friedrichs finden.

Die Aufbereitung und Auswertung der Aufenthalte führt zu einer ganzen Reihe neuer Erkenntnisse. Friedrich III./I. kann demnach als ein ungemein mobiler Landesherr beschrieben werden, der während seiner insgesamt 25-jährigen Regierungszeit in der warmen Jahreshälfte permanent in der von ihm vielfältig gestalteten Residenzlandschaft unterwegs war. Lediglich in den Wintermonaten war er über längere Zeit in der Berliner Residenz anwesend, im Sommer wurde diese regelmäßig gemieden. Die Motive für diese Praxis liegen laut Elsner sowohl in den persönlichen Vorlieben des Fürsten als auch in den Möglichkeiten und Erfordernissen fürstlichen „Divertissements“, etwa die zahlreichen, immer wiederkehrenden Jagdaufenthalte. Die Autorin kann aufzeigen, dass die Reisen keinen Rückzug oder gar eine Flucht vor dem Regieren bedeuteten, sondern während der Aufenthalte außerhalb der Residenz ab einem gewissen Zeitpunkt ein politisches und administratives Handeln nachweisbar ist. Der Hof Friedrichs wird demnach von ihr als „ein Hof auf Reisen“ und seine Herrschaftspraxis in gewisser Weise als „reisendes Regieren“ charakterisiert (218) – eine Facette fürstlicher Herrschaft, die in dieser Deutlichkeit bislang sicher nicht zum Bild des ersten preußischen Königs gehörte.

Der Wert der Arbeit liegt darüber hinaus in großem Maße in den mühsam zusammengetragenen vielen Details, insbesondere zu den kleineren, weniger bekannten Orten. Die Autorin lenkt damit den Blick auch auf diese für das Gesamtbild wichtigen Anlagen und zeigt, unabhängig von ihrer repräsentativen Ausgestaltung, die Vielfalt und tatsächliche Nutzung der Residenzlandschaft jener Jahre eindrucksvoll auf. Damit leistet sie einen wichtigen, innovativen Beitrag zur Erforschung der Herrschaftspraxis frühneuzeitlicher Fürsten.

Bei dem dritten hier vorgestellten Buch handelt es sich um die zusammengefassten Ergebnisse einer Tagung aus Anlass des fünfzigjährigen Jubiläums der Historischen Kommission zu Berlin im Februar 2009. Neben einem einleitenden Beitrag von Wolfgang Ribbe zur Arbeit der Kommission in den letzten fünf Jahrzehnten finden sich insgesamt acht Beiträge zu unterschiedlichen Themen versammelt, die sich inhaltlich mit verschiedenen Aspekten der brandenburgisch-preußischen Hof- und Residenz-kultur vom Spätmittelalter bis in das 20. Jahrhundert befassen.

Den Festvortrag im Rahmen der Veranstaltung hielt Barbara Stollberg-Rilinger, die in ihrem Beitrag das Berliner Schloss als Bühne der preußischen Königswürde vorstellt. Dabei bezieht sie sich in erster Linie auf die Frage der Organisation des Empfangs auswärtiger Gesandter und die in diesem Zusammenhang festzustellende Anpassung des dafür notwendigen Zeremoniells sowie der Räumlichkeiten im Schloss in der Zeit vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich II. Das Schloss als Bühne herrschaftlicher Repräsentation und Verwaltung steht auch in den Beiträgen von Wulf Wagner, der einen Überblick über die Baugeschichte des Königsberger Schlosses gibt, und Felix Escher im Mittelpunkt. Bei Letzterem liegt der Schwerpunkt auf der Behördenorganisation in den Residenzen Berlin und Potsdam bis in das beginnende 19. Jahrhundert. Die restlichen Beiträge widmen sich eher verschiedenen Bereichen des höfischen Alltags. Peter Bahl stellt kurfürstliche und königliche Dienerinnen am Hof zwischen 1640 und 1713 vor, und Elisabeth Kloosterhuis widmet sich der Tafelkultur unter dem „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. sowie dessen Sohn Friedrich II. Samuel Wittwer gibt einen Überblick über die innere Organisation der Silberkammern am preußischen Hof im 18. und 19. Jahrhundert. Thema bei Werner Rösener ist das Jagdwesen unter Kaiser Wilhelm II., und schließlich versucht Jürgen Kloosterhuis trotz der von ihm konstatierten ungenügenden Quellenlage einen Überblick über die Entwicklung der Gärten am Berliner Hof vom Spätmittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert zu geben.

In der kurzen thematischen Vorstellung der Beiträge klingt bereits an, dass in fast allen Aufsätzen eine überblicksartige Darstellung des gewählten Themas dominiert. Verschiedene Autoren haben sich zu ihrer Thematik an anderen Stellen bereits ausführlicher geäußert, andere ergänzen ihre bisherigen Forschungen um einen neuen Blickwinkel. Peter Bahl etwa erweitert seine bisherigen prosopographischen Untersuchungen zum Berliner Hof nun auch auf weibliche Amtsträger. Der Sammelband fasst eine Reihe von Ergebnissen der Forschung zu einzelnen Aspekten des brandenburgisch-preußischen Hof noch einmal zusammen und fügt dem bestehenden Bild eine Reihe neuer Facetten hinzu.

Vinzenz Czech, Potsdam

Bastian, Corina, Verhandeln in Briefen. Frauen in der höfischen Diplomatie des frühen 18. Jahrhunderts (Externa, 4), Köln / Weimar / Wien 2013, Böhlau, 497 S., € 64,90.

Corina Bastians Darstellung, die Druckfassung einer Berner Dissertation, stellt den Briefwechsel zwischen Françoise d'Aubigné, Madame de Maintenon, der zweiten Ehefrau Ludwigs XIV., und Marie-Anne de Trémoille, vereh. Orsini di Bracciano, ins Zentrum. Letztere war als Princesse des Ursins ab 1701 über ein Jahrzehnt lang Camarera Mayor der jungen Königin Maria Luisa von Spanien, in einer Zeit, als deren Ehemann Philipp V. von Spanien mit Hilfe seines Großvaters Ludwig XIV. darum kämpfte, die neue bourbonische Herrschaft in Spanien zu konsolidieren. Ziel der Arbeit ist dabei nicht allein eine Neubewertung der politischen Rolle der beiden Damen als Akteurinnen in Außenbeziehungen, sondern auch und gerade die Einordnung ihrer Aktivitäten als strukturelles Element der Außenbeziehungen frühneuzeitlicher Höfe